

Felsenlandschaften auf Studienreisen mehrfach besuchten, und weil namentlich die Klippen der Bastei mit der Elbe zu ihren Füßen in den Rünitlern Erinnerungen an verwandte Scenerien in den Alpen wachriefen. Nachdem der Name sächsische Schweiz dann volkstümlich geworden war, hat man auch die Bezeichnung Schweiz auf andere noch bescheidenere Berg- und Hügellandschaften angerwandt, wie z. B. vogtländische, Hohnburger, fränkische, holsteinische Schweiz. Erst in neuerer Zeit hat die Wissenschaft noch einem anderen Namen Eingang verschafft, der die Lage und geologische Beschaffenheit mehr berücksichtigt: Elbsandsteingebirge. Beide Namen laufen nebeneinander her. Der Name sächsische Schweiz aber ist volkstümlicher geworden und wird in touristischem Sinne ausschließlich gebraucht. Auf beiden Seiten der Elbe von Pirna aufwärts haben sich während der Kreidezeit in der Bucht zwischen dem Erzgebirge und Lausitzer Gebirge Sandmassen abgelagert, aus denen nach späteren Hebungen das Gebirge entstanden ist. Daß die Ablagerungen in einem feichten Küstenmeer sich bildeten, beweisen die eingebetteten Reste von Muscheln, Schnecken, Seeigeln und Seesternen, die der genannten geologischen Zeit angehören. Durch Thon- und Kalkschlamm wurden die Sandmassen zu Stein verkittet. In der Ablagerung der Sande traten aber Ruhepausen ein, in denen sich die abgelagerten Massen fester zusammensetzten, so daß, wenn neue Aufschüttungen im Wasser erfolgten, sich die einzelnen Bänke durch horizontale Fugen von einander absonderten. Diese Bänke haben aber nach ihrer Entstehung noch manche Veränderung erfahren. Zunächst ist das Meer zurückgewichen. Zwar drangen die Bruchlinien des südlichen Erzgebirges hier nicht mehr ein, aber es erfolgte doch mitten in der Tertiärzeit eine ähnliche Schrägstellung wie im Erzgebirge, wobei im Süden die Schichten des Sandsteins gebogen, aber nicht gebrochen wurden. Der Südrand hob sich mehr empor, so daß die Schichten zwischen Erzgebirge und Elbe nach Norden und Nordosten geneigt, östlich von der Elbe aber fast horizontal geblieben sind. Der Richtung einer dadurch gebildeten ganz flachen Mulde zwischen den beiden Teilen entspricht der Lauf der Elbe, die sich allmählich durch das Gebirge einen Abfluß verschafft hat. Dann erfolgte aber, auch noch in tertiärer Zeit, gegen den Lausitzer Granit eine gewaltige Bruchlinie, die sich von Pillnitz ostwärts über Dittersbach und Hohnstein bis Hinterhermsdorf verfolgen läßt; an dieser Linie wurde der Lausitzer Granit gehoben und zum Teil über den jüngeren Sandstein hinaufgeschoben. Durch die vom Erzgebirge und von der Lausitz ausgehenden und in der Richtung nicht parallelen, sondern sich kreuzenden Bewegungen wurden die Sandsteinbänke vielfach gebrochen, durch senkrechte Spalten getrennt, zwischen denen Basalte empordrangen, die meistens die Oberfläche des Sandsteins nicht erreichten, aber doch am großen Zschirnstein, wo sie zum Straßenbau Verwendung finden, am großen Winterberge, am Gohrisch, zu Tage getreten sind.